

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 32

Rubrik: Unterhaltendes und Belehrendes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaiserin Eugenie in Fontainebleau.

Es sind jetzt gerade sechs Jahre verflossen, seit die kürzlich verstorbene Kaiserin Eugenie bei einem Aufenthalt in Paris das Schloß Fontainebleau, die Stätte ihrer Glanzzeit, wieder besucht hat. Die Exkaiserin war, wie stets, tief schwarz gekleidet und nur von ihrem kleinen, aus drei Personen bestehenden Hofstaat begleitet. Es war ein wahrhaft ergreifender Anblick, die Witwe des einst allmächtigen Napoleon III. am Arme des Konservators, Herrn Georges d'Esparbé, durch die Räume wandern zu sehen, in denen man ihr einst huldigte als Kaiserin und einer der schönsten Frauen Europas. Mit lebhaften Ausrufen begrüßte die Greisin bald hier, bald dort einen Gegenstand, der ihr besonders lieb gewesen war. Als sie an dem Salon vorbeikam, den einst Ludwig XIII. eingerichtet hatte, da ergriff sie plötzlich den Arm ihrer Nichte, die neben ihr stand, wies auf ein mit wundervollen Schnitzereien bedecktes Elfenbeinkästchen und sagte: „Sieh mal! da ist ja mein Schmuckkästchen!“ Herr d'Esparbé konnte es sich nicht verlagern, die Kaiserin darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Kästchen ursprünglich Anna von Oesterreich, der Mutter Ludwigs XIV., gehört habe. „Das mag schon sein“, erwiderte Eugenie etwas ungeduldig, „jedenfalls schenkte mir der Kaiser dieses Kästchen, das er mit Handschuhen und Fächern angefüllt hatte, zu meinem Hochzeitstage.“ Ueberhaupt bewies die damals schon 88 Jahre alte Kaiserin, daß sie sich ein ausgezeichnetes Gedächtnis bewahrt hatte. „Wo ist denn nur die Diana des Bienenuto geblieben?“ fragte sie bei der Besichtigung der Säle Heinrichs III. „Sie ist im Louvre“, erwiderte der Konservator. „Da gehört sie nicht hin“, meinte Eugenie verstimmt, „die sollten Sie sich wiedergeben lassen, Herr d'Esparbé!“ Dann aber schwand der Schatten von ihrem Gesicht. „Hier war unser Privat-Eßzimmer“, sagte sie lachend vor der heutigen „Salle des gardes“, und ein paar Schritte weiter blieb sie mit einem Ausruf des Entzückens stehen. „Und hier, oh, hier ist meine Sammlung chinesischer Nippes. Jedes Jahr zu meinem Namenstage schenkte mir der Kaiser irgend ein neues wertvolles Stück“, so plauderte sie angeregt, während ein feines Rot ihr in die Wangen stieg, und zärtlich glitten ihre schlanken, feinen Hände über dieses und jenes besonders geliebte Kleinod aus dem fernen Osten. „Und nun auf die Veranda“, befahl sie in ihrem alten Herrscherton. Dann stand sie lange, lange da, ganz in den Anblick des herrlichen Parks versunken. Vom goldenen Sonnenschein reißvoll verklärt, zeigte sich dieses Meisterwerk von Le Mötre der ehemaligen Herrin des Hauses in seinem schönsten Licht. Und in der Nähe des Parks glitzerten die blauen Bogen des kleinen Sees, auf dem Eugenie so oft fröhliche Rundfahrten unternommen hatte. Wie im Traum starrte die Greisin auf die lodenden Fluten, und dann kam es leise und traurig von den Lip-

pen: „Und meine Gondel? Sie ist nicht mehr da!“ Wie fröstelnd zog sie den schwarzen Shawl fester um ihre Schultern. Noch einen Abschiedsblick, und sie wandte sich langsam zum Gehen. Wer sie damals so gesehen hatte, der fühlte wohl noch einmal den schneidenden Kontrast zwischen dem glänzenden Einst und dem traurigen Jetzt, der die Tragik dieses Frauenlebens ausmachte.

Eine drollige Kirchenmalerrechnung

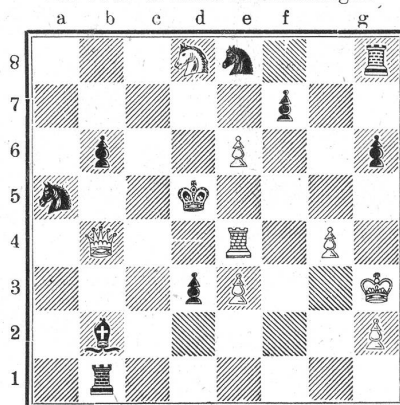
befindet sich im Archiv der St. Lorenzkirche zu Nürnberg. Sie stammt vom „wohlbestallten Maler“ J. F. Martart aus dem Jahre 1746 und hat folgenden Wortlaut:
Dem einen Schächer am Kreuz eine neue Nase gemacht und seine Finger ausgestreckt 2 fl. 24 fr.
Den Pontius Pilatus aufgeputzt, neues Pelzwerk um die Miße gelegt und neu angestrichen 1 „ 30 „
Dem Erzengel Gabriel die Flügel mit frischen Federn besetzt und vergolbet 2 „ 30 „
Dem Petrus einen Zahn eingesetzt und dem Hahn den Kamm aufgeputzt 1 „ 30 „
Des Hohenpriesters Kaiphas Magd gewaschen und dreimal angestrichen 1 „ 50 „
Den Himmel mehr ausgebreitet und acht neue Sterne eingefügt 2 „ 15 „
Dem Judas die 30 Silberlinge versilbert 45 „
Dem linken Schächer eine verzweifelte Miene beigebracht 50 „
Dem Moses mehr Ansehen gegeben und seinen Bruder Aaron herausstaffiert 2 „ 20 „
Dem goldenen Kalb den verlorenen Kopf wieder aufgesetzt 2 „ 45 „
Den Pferden an Elias Wagen Hufeisen gemacht und den Weg zum Himmel genauer bezeichnet 2 „ 45 „
Dem Josef mehr Unwillen ins Gesicht gegeben und die Frau Puthiphar gefirnisset 30 „
Dem blinden Tobias den Schwalbennist aufgespritzt 30 „
Nürnberg, den 1. Februar 1746.

J. F. Martart,
wohlbestallter Maler an der Kirche St. Lorenz.

Schachspalte der „Berner Woche“

Aufgabe Nr. 226.

Von Prof. G. Ernst in Memmingen.



Matt in 3 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 225.

Von Otto Würzburg.

1. De1—f1! Kh6×h5; 2. Df1—h3+, Kh5—g6; 3. Dh3—h7 matt.

1. g7—g6; 2. Df1—d3, g6×h5; 3. Dd3—h7 matt, oder 2. Kh6×h5; 3. Dd3—h3 matt, oder 2. g5—g4; 3. Dd3×g6 matt.

1. g5—g4; 2. Df1—f5 u.s.w.

1. L. beliebig; 2. Df1—f7 u.s.w.

Richtige Lösungen gingen ein von E. Steiner, E. Merz, H. Hennefeld, A. Michel, H. Müller, Friedr. Lippert, (W. K.), M. P., alle in Bern, Otto Pauli, Davos-Platz.

Partie Nr. 127.

Schottische Eröffnung.

Gespielt im Viermeisterturnier zu Wien, im April 1920.

Weiss: Maroczy. Schwarz: Dr. Tartakower.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 e5×d4
4. Sf3×d4 Sg8—f6!

Dieser Zug ist neuerdings beliebter, und wohl auch mit Recht, als Lf8—c5.

5. Sd4×c6 b7×c6
6. Sb1—d2

Eine etwas gekünstelte Spielweise.

6. Lf8—c5
7. Lf1—d3 0—0
8. 0—0 d7—d5!
9. Dd1—f3 Sf6—g4!
10. h2—h3 Sg4—e5
11. Df3—e2 Tf8—e8
12. e4×d5 c6×d5
13. Sd2—b3 Lc5—d6

Schwarz hat bereits ein sehr gutes Spiel erlangt.

14. f2—f4 Se5×d3
15. De2×d3 a7—a5!

Sehr gut gespielt!

16. Dd3×d5

Auch wenn Weiss sich auf diesen wenig glückverheissenden Bauernraub nicht einlässt, ist seine Stellung eine unerfreuliche.

16. Le8—a6
17. c2—c4

Das ist erzwungen, denn auf 17. Tf1—d1 folgt 17. c7—c6! (droht eventuell Ld6—c5+ nebst Dd8×d1); 18. Dd5—d4 (auf Dd5—d2 folgt Te8—e2; auf D15—f3 folgt La6—e2). Ld6—c5; 19. Sb3×c5; Te8—e1+ nebst Tel×d1.

17. a5—a4
18. Sb3—c5

Besser wäre 18. Sb3—d2 oder Sb3—d4. Schwarz gewinnt dann jedoch durch Ld6—b4 mit gutem Spiele den Bauern zurück.

18. c7—c6

Eine hübsche und entscheidende Kombination.

19. Dd5×c6

Auf 19. Dd5—d4 gewinnt Schwarz mit 19. Dd8—b6; 20. Sc5—b3, Db6×d4; 21. Sb3×d4, Ld6—c5 u.s.w.

19. Ta8—c8
20. Dc6×a6 Ld6×c5+
21. Kg1—h2 Dd8—d3!
22. Tf1—f3

22. Tf1—h1 darf nicht geschehen wegen 22. Lc5—f2.

22. Dd3—d1

Droht Dd1—g1+ nebst Dg1—e1+ u.s.w.

23. Da6—a5 Te8—c6
24. Da5—d2 Dd1—g1+

Weiss gibt auf, denn 24. Kh2—g3, Tc6—g6+; 25. Kg3—h4, Tg6×g2 nebst Lc5—f2+ führt zu schnellem Untergange.

Alle Zuschriften, Lösungen etc. sind an die Schachspalte der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, Bern, zu richten.



Nun Amthausgasse
Nr. 7



Lingerie Tschaggeny



Nun Amthausgasse
Nr. 7



Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Aussteuern

Damenwäsche

Herrenwäsche

Eigenes Atelier

Billigste Preise



ERNST BIRCHER
VERLAG & BERN

Soeben erschien: **Der psychologische und biologische Untergrund expressionistischer Bilder.** Von Dr. O. Pfister Zürich.
Preis: Geheftet Fr. 10.— Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



CITROVIN

ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinfabrik Zofingen

WACHSTUCH

Bewährte, englische Qualitäten in den Breiten von 85, 91, 100, 115 und 140 cm in enormer Auswahl (farbig, weiss, marmoriert). Billigste Preise. An Wiederverkäufer bei Abnahme ganzer Stücke hoher Rabatt.

BERTSCHINGER & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Telephone Nr. 852



Sterilisier-Gläser

„Weck“ „Rex“ „Edelweiss“ „Ceres“

Einmachgläser
Einkochflaschen
Sterilisierapparate

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

CHRISTEN & Co., Marktgasse 28/30, BERN

Zigarrenhandlung
L. A. BERTHOUD

Hirschengraben

Hôtel Monbijou

Spezialität in feinen Kopf-Zigarren.

Verkauf von in- und ausländischen Tageszeitungen.



TEPPICHHAUS
FORSTER & Co
BERN · BUNDHAUS
EFFINGERSTRASSE 1

162



TASCHENWECKER
UHREN
W. Jürler Bern
Uhren Spezialhaus Horlog.
Marktgasse 27

Verblüffend!
Reizend hübsch!



Schon in 5—8 Tagen einen blendend reinen jugendfrischen Teint.

Gebraucht

„Serena“

Gleich nach den ersten Tagen nach der Anwendung tritt eine auffallende

Teintverschönerung ein, die Haut wird sammetweich und zart. Beseitigt schnell und sicher alle lästigen Hautfehler, wie Sommersprossen, Falten, Narben, Säuren, Flechten, Rote, lästige Nasenröte etc. und ist absolut unschädlich. Alleinverkauf gegen Nachnahme portofrei à Fr. 4.50 und 6.75.

Erfolg absolut sicher

garantiert.

25

Grossexporthaus „Tunis“, Lausanne

Heidelbeeren.

Kistchen von 5 Kg. Fr. 6.—
» » 10 » » 11.80
franko. Delucchi & Cie.
197 Arogno (Tessin).



A. Müller, Schuhmacher

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren:

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. Um geneigten Zuspruch bittet Obiger.

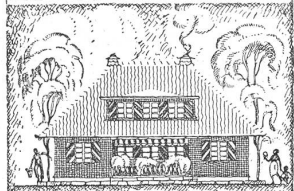
Immer frisch!



195 BERN

Oppliger & Frauchiger
Aarberggasse 23 und 25

HANS BEYERLE ARCHITECT



Atelier für Architektur & Kunstgewerbe
Studien & Entwürfe aller Art
Projekte
für Mittelslands-Einfamilien-Häuser für
Gärten & Vorstadt

Beratungen & Kostenanschläge
Bebauungspläne für Genossenschaften
und Siedelungs Corporationen

Gediegene Entwürfe
für bodenständige Grabmalkunst &
Gedenkstätten
Zeichnungen für Innenarchitektur
und Zimmereinrichtungen.
Diplom. mod. Reklame.
Preisgekrönt in Wettbewerben 1919/20

Bern, Steigerweg 23.



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 33

Bern, den 14. August 1920

10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telefon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto).
Abonnementsbeträge können kostenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.)
Reklamen 75 Cts. die Zeile.

Annoncen-Regie: Orell Güssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen:
Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Redaktion: Dr. Hans Bracher, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Gottfried Keller: Abendlied an die Natur (Gedicht); Die missbrauchten Liebesbriefe (Erzählung). — H. B.: Zum 5. Wettbewerb der Verkaufsgenossenschaft des Schweiz. Heimatschutzes (6 Illustr.). — Fr. Lienhard: Der Dorfschmied. — Walter Dietiker: Lied auf das Leben (Gedicht). — Das Erholungsheim in Langnau (3 Illustr.). — A. Fankhauser: Ratlosigkeit des Westens. — *Berner Wochenchronik*: Sommerregen (Gedicht von W. M. v. Königswinter). — Prof. Dr. Johannes Dierauer †. — Nekrologe mit Bildnissen: Nationalrat Emil Düby, gew. Generalsekretär der Eisenbahnen in Bern; Albert Rohr, gew. Bäckermeister in Bern.

Nun Amthausgasse Nr. 7		Lingerie Tschaggieny		Nun Amthausgasse Nr. 7
Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für				
Aussteuern	Damenwäsche	Herrenwäsche		
Eigenes Atelier		Billigste Preise		

INSTITUT Dr. RUEGG „ATHÉNÉUM“ NEUEVILLE près Neuchâtel.
Handels- und Sprachschule (Internat)
(Jünglinge von 14 Jahren an.)

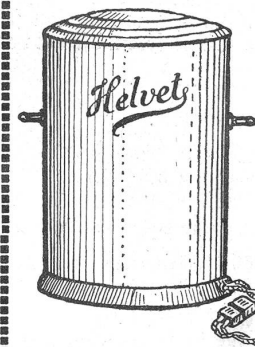
Französisch in Wort und Schrift. Handel und Bank, Englisch, Italienisch. Handelsfächer. Alle modernen Sprachen. Musik.
Sorgf. individuelle geistige u. körperliche Erziehung. Beginn des Semesters 10. Okt. Prospekt u. Referenzen durch **Die Direktion.**

193



Rad=Jo
für leichte schnelle
Entbindung

Ein Segen für werdende Mütter!
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg angewandt an einer deutschen Universitäts-Frauenklinik.
Ausführliche aufklärende Schriften gratis durch **Rad=Jo Versand Basel I** oder durch alle Apotheken und Drogerien.
Tausende und abertausende Anerkennungen von Frauen, welche **Rad=Jo** anwandten.



Elektro-Kocher Helvet

behebt die Mängel des
automatischen Kochers

**Er kocht allein !!
Für die Reinigung
wird er in Wasser
getaucht!**

Erhältlich bei den Elektrikern
der ganzen Schweiz und bei den
Fabrikanten und Erfindern
Société genevoise d'électricité,
6 Cours de Rive, Genf.

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

„Ziegelhüsi“ Deißwil

169

Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen.
Geräuchertes. **E. SCHILD.**

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

51 Kramgasse Bern Telefon 47.40



**Damen- und
Herren-
Stoffe**

**Aussteuer-
Artikel**

21

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

Als interessante und unterhaltende Ferien-Lektüre
empfehlen wir das Büchlein

„Um Heidewäg“.

Es Lied us'em Seeland

von Walter Morf. Fr. 1.80

Eine hübsche, spannende Geschichte in Berner Mundart.
Zu beziehen beim Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9.

Das Weh.

Berg' da ein Dinglein
Im Herzensgrunde,
Das mir oft läutet
In stiller Stunde.

Im Tiefverborg'nen
Rührt es sein Klingen;
Wundersam, schmerzenvoll
Greift mich sein Singen.

Und wie der Wundertont
Mahnend erhebet,
Schrei ich in Wunden auf,
Die längst verklebet.

Wer rührt sich, Glöcklein
Im Herzensgrunde?
Wer heißt dich reiß'en,
Bernarbte Wunde?

Welch' loser Kobold
Wühlt da in Schmerzen,
Die ich längst totgeglaubt
In meinem Herzen?

— Tönt da wie Wermut
Himmlich ein Singen;
Und unter Tränen
Hör' ich es klingen!

Wüßtest du's wirklich nicht,
Kennst nicht die Leidensfee,
Die dein Gewissen schwingt? —
Ich bin das Weh!

Paul Müller.

Taubstummenfürsorge.

In den gegenwärtigen Tagen der Fürsorgehochflut läuft manche wohlthätige Institution Gefahr, übersehen und vergessen zu werden. Die Komitees für Auslandsfinder schießen wie Pilze aus dem Boden, so daß man nicht mehr klug wird aus dem bunten Wirrarr. Selbstverständlich ist an diesem Trieb zum Wohltun nichts zu deuteln und zu nörgeln, nur das wäre zu wünschen, daß über der internationalen Liebestätigkeit die Armen und Hilfsbedürftigen im eigenen Lande nicht zu kurz kämen. Freilich lassen es die leitenden Instanzen Schweiz. Fürsorgevereine oft an der nötigen Propaganda fehlen, so daß weite Kreise von ihrer Existenz nichts vernahmen. Zu diesen bescheidenen und deshalb nur wenig bekannten Wohlthätigkeitsinstitutionen ist auch der „Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme“ zu rechnen. Dessen letztem Jahresbericht (1919) entnehmen wir folgendes:

Dem Verein gehören die meisten Kantone an, teils als Sektionen, teils als Kollektionsmitglieder; an seiner Spitze steht ein aus acht Mitgliedern bestehender Zentralvorstand, mit Oberdichter Ernst in Bern als Präsident. Spezialkommissionen sind: eine Geschäftsprüfungskommission, Redaktionskommission der „Schweiz. Taubstummen-Zeitung“ und Bibliothek- und Museumskommission. Die Stiftung „Schweiz. Taubstummenheim für Männer“ wird von einem Stiftungsrat (Präsident Oberst Dr. Feldmann in Bern) verwaltet, dem eine Propagandakommission zur Seite steht. Für das Heim ist ein bei Thun gelegenes Gut erworben worden, das am Neujahr eröffnet werden soll.

Das reichgelegnete Arbeitsgebiet des Zentralsekretärs Eugen Sutermeister in Bern weist in der Hauptsache folgende Felder auf: Redaktion und Administration der Taubstummenzeitung, Besorgung der Bibliothek und des Archivs, des Museums, Ausarbeitung der Geschichte des Schweiz. Taubstummenwesens, Sekretariat des Gesamtvereins und des obgenannten Stiftungsrates, Beratung in verschiedensten Angelegenheiten der Taubstummen, Arbeit- und Lehrstellenvermittlung, Besuche, Auskünfte über Taubstumme usw. Auch an staatliche und kirchliche Behörden und einzelne Interessenten in Schweden, Deutschland, Ungarn, Oesterreich, Rumänien, Tschechoslowakien u. a. wurden Ratschläge und Auskünfte erteilt und Material über das Schweiz. Taubstummenwesen gesandt.

Wer die wahrhaft menschenfreundlichen Bestrebungen dieses vaterländischen Vereins unterstützen und fördern, insbesondere den Schweiz. Taubstummenheimfonds aufneun helfen will, der beziehe das Postcheckkonto VIII. 2675 zu benützen.

Aus Carusos Anfängen.

Eine hübsche Geschichte aus seinen beehrungsreichen Lehrjahren erzählt Caruso im letzten Kapitel seiner im „Daily Telegraph“ erscheinenden Lebenserinnerungen. In jener Zeit sah sich der heute bestbezahlte aller Sänger darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt durch gesangliche Mitwirkung bei privaten Festen und Gesellschaften zu erwerben. Das tat er auch einmal auf dem Lande, eines Barons in der Nähe von Neapel, wo er die Gesellschaft von 6 Uhr abends bis in die frühen Morgenstunden durch seine Gesangsvorträge unterhielt. Als sich Caruso frühmorgens von dem Gastgeber verabschiedete, war es bitter kalt geworden, und der Sänger zitterte in seinem dünnen Rock so vor Kälte, daß der Baron ein menschliches Rühren überkam, und er dem Künstler

mit den Worten: „Nehmen Sie diese Jacke und ziehen Sie sie an“, eine am Nagel hängende alte, geflickte Jagdjoppe überreichte. Caruso dankte und versprach, sie sofort wieder zurückzubringen. „Ist nicht nötig“, antwortete der Baron, „Sie können sie sich zum Andenken an diesen Abend behalten.“ Darüber waren zwanzig Jahre vergangen. Als Caruso eines Abends in London im Covent Garden-Theater sang, wurde ihm in der Garderobe der folgende Brief des in London weilenden Barons übergeben: „Wenn Sie jener Enrico Caruso sind, der seinerzeit in meinem Hause gesungen hat, so möchte ich Sie bitten, mir die Jacke, die ich Ihnen damals überließ, wieder zuzustellen.“ Caruso, der sich sehr gut des Vorfalls erinnerte, antwortete auf der Stelle: „Ja, ich bin jener Caruso, aber Sie werden begreifen, daß ich nicht während meines ganzen Lebens Ihre alte Jacke aufbewahren konnte. Ich will Ihnen aber gern den Wert des Kleidungsstückes bezahlen, doch nur unter einer Bedingung. Da Sie damals vergessen haben, mir das Honorar zu bezahlen, so bitte ich, mir unverzüglich die Summe von 2000 Dollars, die ich für einen Abend von einer dreistündigen Gefangsdauer zu erhalten gewöhnt bin, zu übersenden, nebst den Zinsen, die in den verfloßenen zwanzig Jahren aufgelaufen sind. Ich glaube nichts Unbilliges zu verlangen. Ich habe damals rund acht Stunden in Ihrem Hause gesungen, und meine Stimme von heute ist noch dieselbe wie damals.“ Die Antwort des Barons ließ nicht auf sich warten: „Ich freue mich“, schrieb er, „daß der junge Mann, der in meinem Hause sang, eine so glänzende Laufbahn gemacht hat, und ich betrachte mich mit dem Autograph des großen Künstlers reichlich für die alte Jacke bezahlt.“ Caruso beeilte sich natürlich, den originellen Baron aufzusuchen, mit dem ihn seit jenem Tage eine innige Freundschaft verbindet.

Erntezeit.

Durch des Kornes enge Gassen
Langsam zieh' ich wohl einher;
Wenn die Aehren all' erblassen
Von verborgnem Segen schwer.

Und der blaue Himmel webet
Sich herunter licht und warm,
Und die ganze Erde schwebet
Bräutlich still in seinem Arm.

Mojen.

Spruch.

Liebe zur Geselligkeit ist von Natur gegeben.
Wer mit niemand Umgang hält,
Schilt auf die verdorbene Welt.

Lichtner.